

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 164.

Sonntag, den 13. Juni.

1841.

### Bekanntmachung.

Der Rath der Stadt Leipzig bringt hiermit das nachstehende Reglement für den hiesigen Wollmarkt mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß davon in den äußern Thoren, auf dem Wollmarktsplatze und an dem Waagegebäude auf dem Haupt-Steueramtsplatze Exemplare aushängen.

Leipzig, den 10. Juni 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
**Dr. Groff.**

### Reglement für den Wollmarkt.

- 1) Im Thore wird jedem Wollwagen beim Eingange ein Thorzettel ertheilt.
- 2) Sämmtliche Führer der Wollwagen haben sich, wenn sie auf dem Rosßplatze, wo der Wollmarkt gehalten wird, anfahren, sogleich beim Wächter zu melden, und ihm anzuzeigen, ob sie sich der Wollbuden bedienen wollen oder nicht.
- 3) Wer eine Wollbude benutzen will, wird vom Wächter zum Controleur in die Wollwaage gewiesen und erhält von diesem ein Blechzeichen.
- 4) Wer vom Platze abfahren will, entweder weil er verkauft hat, oder um einzusetzen, hat nach vorgängiger Berwiegung das Wiegegeld mit 12 Pfennigen pr. Centner, so wie das Standgeld mit 10 Ngr. pr. Tag für jeden Wagen, deren Anzahl der Wächter auf dem Thorzettel zu bemerken hat, an den Waagemeister zu bezahlen, der über beides auf dem nun zu ertheilenden Ausgangszettel quittirt.
- 5) Dem Wächter ist für jeden Wagen, er mag unter einem Schuppen gestanden haben, oder nicht, 3 Ngr. Wachgeld für Tag und Nacht, für den Tag allein 1½ Ngr. zu entrichten.
- 6) Bei dem Auffahren zum Wiegen und dem Abfahren davon haben die Wagenführer durchaus den, dem Zuge vorzuziehenden Weg einzuschlagen, auch sich an den ihnen angewiesenen Stellen im Zuge zu halten.
- 7) Unverkauft zurückgeführte Wolle braucht nicht gewogen zu werden, entrichtet aber das Standgeld, worüber der Waagemeister ebenfalls auf dem Ausgangszettel quittirt.
- 8) Ohne Abgabe dieser quittirten Ausgangszettel im Thore darf kein Wollwagen auspassiren.
- 9) Das Annehmen und Abfordern von Geschenken von Seiten der Waagemeister, Gewichtsaufseher, Diener und der sonst beim Wollmarkte Angestellten ist schlechterdings verboten.

### Carl Blums „Capricciosa“ und die Leipziger Theaterkritik.

Die Aufführung der „Capricciosa“ am 8. Juni zeigte wieder einmal sehr deutlich, wie verschieden der Geschmack in zwei Städten sein kann, die übrigens, was ihre Bildung anlangt, ungefähr auf gleicher Stufe stehen mögen: Berlin und Leipzig. In Berlin mußte Mad. Peroni-Glasbrenner die Rolle der Capricciosa wiederholen, als sie daselbst mit dem allgemeinsten Beifalle auf dem Hoftheater gastirte, in Leipzig nahm man das Stück entschieden ungünstig auf. Und mit Recht. Herr Blum weiß keine Intrigue zu schürzen. Er stellt Charaktere auf und treibt sie, wie in der Person der Capricciosa, auf die äußerste Spitze, aber er versteht es nicht, Begebenheiten und eine interessante Entwicklung zu erfinden. Der erste Act ist unverhältnißmäßig lang, der dritte desto kürzer und völlig leer und nichtsagend. Der gesunde Sinn des hiesigen Publicums endlich sträubt sich wider den Anblick eines weiblichen Wesens von der unerträglichen Launenhaftigkeit und verrückten Anmaßung dieser Capricciosa. Mad. Peroni-Glasbrenner wird allerdings wohlthun, wenn sie diese schwierige Rolle nicht aus ihrem Repertoire streicht. Ihre Durchführung läßt dem Zuschauer, der vom Stücke absteht und nur die Leistung der Darstellerin betrachtet, die ganze Meisterschaft eines durchdachten und wunderbar feinen Spiels erkennen. Aber auf ein Publicum, das sich noch nicht an die barocken Auswüchse der Geselligkeit gewöhnt hat, das

natürlich empfindet und wahr urtheilt, macht das Stück einen widerwilligen Eindruck und um so mehr, als der letzte Act beinahe gar keine Genugthuung bietet. Unser geschätzter Berliner Gast kann sich daher den Applaus und Hervorruf, den er als Capricciosa erlangt, doppelt hoch anrechnen. In der Regel lassen sonst die Zuschauer den Schauspieler für die Fehler des Verfassers büßen.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auf den Uebelstand hinzuweisen, den die Ausschließung der Theaterkritiken aus diesen Blättern verursacht. „Wir haben genug von belletristischen Zeitschriften, welche diesen Mangel ersehen,“ antwortet man uns. Aber man irrt. Die hiesigen belletristischen Journale: elegante Welt, Rosen, Komet, Planet und wie sie heißen mögen, sind nicht für Leipzig, nicht für Sachsen berechnet. Ihr hauptsächlichster Wirkungskreis erstreckt sich nach außen hin. Eines Theils erscheinen sie in wöchentlichen Lieferungen und können daher theatralische Vorstellungen erst besprechen, wenn sich der Eindruck derselben längst wieder aus dem Gedächtnisse der Zuschauer verwischt hat, andern Theils dürfen sie der deutschen Lesewelt nicht oft mit ausführlichen Kritiken kommen, die nur für eine einzelne Stadt von besonderer Wichtigkeit sein können. Daher reden sie auch so selten von unserm Theater. Hier aber, im Tageblatte, wo die heutige Darstellung schon übermorgen beurtheilt werden kann, hier, in einem Journale, dessen Absatz in der Stadt und Umgegend einen Theil der Grundlage seiner Bedeutung ausmacht, hier ist der Platz, wo es